

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inventionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Köln:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 „ —
Monatlich . . . 5 „ —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einzeln Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 „ —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 „ —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 268.

Hermannstadt, Dienstag den 20. November 1906.

122. Jahrgang.

Die einheitliche Regierungspartei.

Anknüpfend an eine jüngst im Rahmen einer Rede gefallene Aeußerung des Reichstagsabgeordneten Dr. Franz Nagb, der zugleich Vizepräsident der Verfassungspartei ist, wurde das Thema von der Bildung einer einheitlichen kompakten Regierungspartei zur Diskussion gestellt. Es wurden über dieses ungewisse, sehr wichtige Thema die tiefstinstigsten Betrachtungen angestellt und alle Argumente für und wider in Erwägung gezogen. Wir glauben — berichtet „Pester Lloyd“ — daß der Liebe Mühe umsonst gewesen und daß die immerhin interessante Anregung des genannten Reichstagsabgeordneten in den tatsächlichen Bestrebungen der maßgebenden politischen Kreise derzeit einen Rückhalt nicht zu finden vermag. Es scheint überhaupt, daß die Anregung ein wenig daneben gegriffen und einen ganz anderen Gedanken, der wirklich aufgetaucht ist, mit dem Projekt der Bildung einer einheitlichen Regierungspartei verwechselt hat.

Es war in maßgebenden Kreisen bisher nur davon die Rede, daß es, um wiederholt vorgekommene Inkonvenienzen in der Zukunft zu vermeiden, erproblich wäre, wenn die drei in der heutigen Mehrheit der Regierung vereinigten Koalitionsparteien in allen jenen Fällen, in welchen es sich um die Vorberatung der Regierungsvorlagen handelt, gemeinsame Konferenzen abhalten würden, denn diese vorbereitenden Konferenzen finden in der Regel an einem und demselben Abend vor dem Beginne der Plenarberatung im Abgeordnetenhaus statt.

Daraus ergab sich wiederholt die Notwendigkeit, daß die Mitglieder des Kabinetts die Rollen für die verschiedenen Klubs unter sich verteilen mußten, infolge dessen sich schon wiederholt die Inkonvenienzen einstellten, daß entweder der Sachminister, der jene Vorlagen zu vertreten hatte, oder sein Staatssekretär in dem einen oder anderen Klub überhaupt nicht erschienen konnte, um über die betreffende Vorlage die nötigen Aufschlüsse zu erteilen.

Man erinnert sich, daß der Präsident der Verfassungspartei, Herr Koloman v. Széll, zu Beginn der Tagung des Parlaments vor einigen Wochen dagegen laute Klage erhoben hat. Selbst dieser Gedanke der von Fall zu Fall und nur für den bezeichneten Zweck abzuhaltenden gemeinsamen Parteikonferenzen jedoch ist vorläufig noch ein embryonischer; allein es ist sehr gut möglich, daß derselbe verwirklicht wird, sobald die Führer der Parteien zustimmen. Das ist etwas wesentlich anderes, als die Bildung einer einheitlichen Regierungspartei. Freilich ist auch das ein Ziel, des Schweizer der Edlen wert, allein die Dispositionen dafür scheinen noch nicht völlig gereift zu sein, und es bleibt einer späteren Zukunft vorbehalten, an diese Frage heranzutreten.

Französische Staatsmänner über Bülow's Rede.

Ueber die Rede des Reichstanzlers Fürsten Bülow und insbesondere über dessen Antwort auf den Zwischenruf der Linken: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“ schreibt Jaurès in der „Humanité“:
Bin ich wirklich der Einzige in Frankreich, der heutzutage eine Politik der Annäherung an Deutschland vorgeschlagen hat? Ich habe niemals auf die Befristung des Rechtes verzichtet, aber ich glaube, daß Frankreich nicht von einem Kriege und dessen Zufällen die Wiederherstellung des Rechtes erwarten soll. Ich glaube, Frankreich würde einen Fehler begehen, wenn es versuchen sollte, Deutschland zu isolieren, um es wirksamer zu bedrohen. Frankreich sollte versuchen, zu einem Zustande fester und endgiltigen Friedens mit Deutschland zu gelangen. Fürst Bülow verlangt von Frankreich nicht zu weit Gehendes. Er spricht von der nationalen Empfindlichkeit und dem patriotischen Schmeiz Frankreichs. Alles, was er im Tone sichtsicherer Aufrichtigkeit verlangt, ist, daß das Mißtrauen zwischen den beiden Völkern verschwinde. Alle

guten Franzosen, die nach dem Worte Gambettas gleichzeitig auch gute Europäer sind, werden wünschen, daß in beiden Ländern diese Worte auch gehört werden. Und wenn Frankreich auch eine Besserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland herbeiführen könnte, dann würde Europa vor Stürmen gesichert sein. Betreffs dieses Wunsches stehe ich in Frankreich nicht allein, und ich bin überzeugt, daß dies auch der Gedanke der Linken des Reichstages ist, die mir die Ehre erwiesen hat, den Reichstanzler an die Wünsche zu erinnern, die ich zu Gunsten eines endgiltigen Einvernehmens zwischen beiden Ländern im Hinblick auf einen vollen internationalen Frieden ausgesprochen habe.

Das Blatt „La Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem ehemaligen Botschafter in Berlin Marquis de Noailles, der unter Anderem über die Rede des Reichstanzlers Fürsten Bülow gelagt habe: Die Erklärungen des Fürsten Bülow überraschen mich nicht. Ich weiß, daß seine Bemühungen immer auf die Erhaltung des Friedens gerichtet waren. Ich bin von der Aufrichtigkeit seiner Worte überzeugt. Diese müssen mit Befriedigung aufgenommen werden, denn sie sind zugleich gut und edel. Fürst Bülow wünscht aufrichtig eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Gewiß, ich weiß, daß unsere Beziehungen zu Deutschland nicht freundschaftlich sein können, aber gleich dem Reichstanzler halte ich dafür, daß sie korrekt sein sollen. Ferner sagte der Marquis: Kaiser Wilhelm will keinen Krieg und gleich dem Fürsten Bülow möchte er wünschen, daß sich zwischen den beiden Ländern eine Annäherung vollziehe. Kaiser Wilhelm ist ein Freund des Friedens. Er hat natürlich seine eigene Politik, aber man hat Unrecht, irgendwelche Vorurteile bezüglich seiner friedliebenden Gesinnung zu hegen.

Auf eine Bemerkung des Journalisten über die Haltung des Kaisers betreffend die Marokkoangelegenheit erwiderte der Marquis: „Man darf nicht vergessen, daß damals auf französischer Seite Ungleichlichkeiten begangen worden sind. Ich glaube, daß keine neuen Schwierigkeiten aufzutauchen werden. Die Beziehungen zu Deutschland sind gegenwärtig gut. Sie waren vielleicht niemals so korrekt. Man hat alle Ursache, sich dazu zu beglückwünschen.“

Das Ministerium Clémenceau im französischen Senate.

Paris, 16. November.

Der Senat zog heute die Kredite für das neue Arbeitsministerium und den Posten des Unterstaatssekretärs des Krieges in Verhandlung. Lamarzelle bekämpfte die Schaffung des neuen Ministeriums, wie er sagte, nicht an und für sich, sondern weil, nach dem Minister Viviani zu schließen, diese Schöpfung der Beginn einer zum Sozialismus führenden Richtung sei, zu dem weder die große Majorität des Senates noch Clémenceau selbst sich belenne. Gegenüber den radikalen Theorien Clémenceaus fuße Viviani auf kollektivistischen und wenn Viviani auch den Gedanken der Gewalttätigkeit von sich weise, so sei er doch Anhänger der Güterverteilung. Wenn Viviani rate, zur richtigen Zeit von der Macht Gebrauch zu machen, so empfehle er damit die Anwendung der Gewalt, sobald das Volk stärker geworden ist. Lamarzelle bekämpfte die atheistischen Theorien Vivianis, denn der von ihm verherrlichte Kollektivismus werde alle arm machen und den Armen den einzigen Trost nehmen, der in der Religion liege.

Rivet (radikal) wirft den Katholiken vor, daß sie die ihnen gewährte Freiheit mißbrauchen und erklärt, die radikale Partei werde der Schaffung des neuen Ministeriums zustimmen.

Hierauf ergreift Minister Viviani das Wort und sagt, das gegenwärtige Vertrauen der Kabinettsmitglieder könne sehr wohl mit der Verschleidenheit ihrer Denkart in Einklang gebracht werden. Der Minister beharrt bei seiner sozialistischen Ueberzeugung und weist darauf hin, daß

die Sozialisten wiederholt mit den Republikanern zusammengingen, um dem gemeinsamen Feinde die Stirne zu bieten. „Ich bin Sozialist, Clémenceau ist es nicht.“

Hier unterbricht Clémenceau den Redner mit den Worten: „Auch ich erhebe den Anspruch, Sozialist zu sein.“

Viviani: „Dieses Wort macht die Bemerkung Lamarzelle's gegenstandslos.“

Minister Viviani verweist auf die Notwendigkeit, die verschiedenen, die Arbeitsinteressen berührenden Dienstzweige in einem einzigen Ministerium zu vereinigen. Redner betont schließlich die Notwendigkeit, der sozialen Gerechtigkeit entsprechende Geleze zu schaffen und eine Republik der Brüderlichkeit und Menschlichkeit zu begründen. (Lebhafter Beifall.)

Die Kredite für das Arbeitsministerium werden sodann mit 237 gegen 12 Stimmen genehmigt.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Dem Abgeordnetenhaus liegen bekanntlich zahlreiche Petitionen vor, in welchen verlangt wird, daß das Kabinett Fejérvary wegen der von ihm begangenen Verfassungsverletzungen unter Anklage gestellt werde. In dieser Angelegenheit hat der Abgeordnete Vízontai, als Referent des Justizauschusses, ein umfangreiches Memorandum ausgearbeitet, welches vom Ausschusse in der am 20. d. nachmittags 5 Uhr zu haltenden Sitzung verhandelt werden wird. In derselben Sitzung wird auch die Affäre des früheren Präsidenten Perczel und des ehemaligen Quästors Béla Csapossy zur Beratung gelangen. Der Erstere hat für die seinerzeit aufgenommenen und später wieder entlassenen „Trabanten“ ohne Ermächtigung des Hauses 31.826 Kr. 60 H. angewiesen, Csapossy aber hat 6590 Kr., welche er für denselben Zweck verausgabt hatte, nicht gehörig verrechnet, das heißt, er hat nur die betreffenden Quittungen vorgelegt, ohne nachgewiesen zu haben, was ihn zu diesen Ausgaben berechtigt hat. Der Rechnungsrevisionsauschuss des früheren Hauses hat, als er diese Angelegenheiten verhandelte, die materielle Hauptpflicht des früheren Präsidenten festgestellt und den ehemaligen Quästör verhalten, eine durch Dokumente zu belegende Rechnung einzureichen. Mit der Durchführung dieser Beschlüsse hat sowohl das vorige wie das jetzige Haus den Justizauschuss betraut, welcher diese Angelegenheit in einer für den 20. d. einberufenen Sitzung in Verhandlung ziehen und dem Hause dann einen konkreten Antrag unterbreiten wird.

Wie „Rel. Ort.“ meldet, ist der serbische Patriarch Brankovic in Budapest eingetroffen, um mit dem Minister für Kultus und Unterricht in Betreff der Einberufung des serbischen Kirchenkongresses zu beraten. Wie verlautet, wird Graf Béla Hadik als kon. Kommissär zu diesem Kongresse ernannt werden. Die Kongresswahlen werden in der Zeit vom 3. bis 6. Dezember stattfinden.

Oesterreich-Ungarn. Das Amtsblatt vom 18. d. bringt die allerhöchsten Handfeste betreffend die Einberufung der Delegationen für den 25. d. nach Budapest.

Oesterreich. Aus Wien wird gemeldet: Wie in informierten Kreisen verlautet, hat die Regierung die Absicht, das gegenwärtige Abgeordnetenhaus bis zum 28. Januar beizubehalten und sodann zur Auflösung des Reichsrats zu schreiten. Nach den momentanen Dispositionen sollen die Neuwahlen in ganz Oesterreich am 25. März vorgenommen werden. Unter den vom Abgeordnetenhaus noch zu erledigenden Vorlagen befindet sich auch das Rekrutengesetz für das Jahr 1907.

Frankreich. Der Bischof von Quimper beauftragt die Kirchenfabrik seiner Diözese, alle Außenstände vom Jahre 1906 bis zum 11. Dezember d. J. einzutreiben und nach Abschluß der Rechnungen eine schriftliche Erklärung zu überreichen, durch die sie sich verpflichten, das Vermögen der Pfarren dem Bischof oder dessen Vertreter zu über-

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Berlepsch.
(20. Fortsetzung.)

Räthchens Augen wandern von einem zum andern, dann fällt ihr der verlassene Spielkamerad wieder ein und sie verlangt, hinunter gelassen zu werden.

Eines eingetretenen Regens wegen flüchten alle in das Haus. Die Fenster sind geöffnet und lassen die warme, weiche Luft hinein. Eleonore legt sich an den Flügel und gleitet mit den Fingern präudierend über die Tasten, bis sie endlich mit ihrem Gesang einfällt:

„Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Was reizt du einlam durch den Wald?“

Dr. Haller tritt leise zu Gertrud, die allein an einem Fenster steht und zu der Sängerin hinüberblickt.

„Singen Sie nicht auch, Fräulein Werner?“

Sie wendet ihm langsam ihr Antlitz zu und läßt ihn in ein Paar tieftraurige Augen schauen. Eine zitternde Bewegung schwingt in ihrer Stimme, als sie erwidert:

„Ich habe einmal gut gesungen; ich darf es jetzt sagen, denn es ist vorbei. Ein Zusammenwirken unheiliger Umstände hat meine Stimme gebrochen, schon vor Jahren. Seitdem kann ich nie singen hören, ohne tief erschüttert zu werden; und doch zieht es mich mit Zaubergewalt dahin, wo man singt.“

Ihr Antlitz und ihre Stimme sind wieder ruhig geworden. Er wagt nicht, Näheres zu erfragen, ein Blick voll iuniger Teilnahme ruht auf ihr.

„Jetzt kenn ich dich — Gott seg' mir bei: —
Du bist die Heze Vorelei!“

Dann folgt ein Nachspiel. Dr. Haller lächelt.

„Ja, dort sitzt sie selbst, die Heze Vorelei. Es mag schon mancher Schiffer, durch ihren Zauber bestrickt, seinen Kahn haben zerschellen lassen. Wohl dem, der gegen solchen Zauber gefeit ist.“

Sie sieht ihn unwillkürlich prüfend an, er versteht sie.

„Meinten Sie, auch ich wäre diesem Zauber verfallen? Ich bitte um eine ehrliche Antwort auf eine ehrliche Frage.“

„Ja.“

„Ja, wenn mir das Herz in der Brust nicht gebunden wäre, dann vielleicht. Zwei Augen, die ich immer vor mir sehe, schützen mich. Ich —“

Eleonore ist leise herangeraten.

„Was beraten Sie beide denn hier in aller Heimlichkeit?“

Der Ton ihrer Frage soll leicht und neckisch sein; aber Gertruds seinem Ohr klingt es eher scharf und verwehnd.

Dr. Haller atmet tief auf. Es ist gut, daß sie kam. Was wollte er tun? Der Stolz, Kälten sein geheimes Fühlen offenbaren, das er sich selbst kaum eingestekt? Nein, wenn ihr eigenes Herz es ihr sagt, wenn diese Augen angehören, dann erst ist es Zeit zu einem Liebeswerben.

Er wendet sich an Eleonore.

„Ich habe Fräulein Werner eben eine Beichte abgelegt.“

„Ein weiblicher Beichtvater? Hüten Sie sich, Herr Doktor, wir sind Coasstöchter! — Darf man fragen, Fräulein, was der Sünder gebeichtet hat?“

„Verzeihung, Fräulein Rüdelsberg. Ich muß Ihnen den Beweis liefern, daß auch Coasstöchter etwas verschweigen können.“

„Sie nehmen die Sache ernst, das ist brav.“

Sie fühlte sich verletzt. Geheimnisse, und wenn sie noch so unbedeutend sind, darf er selbst mit der Klosterjungfrau nicht haben.

Da die Geheimrätin Gertrud abrufft, bleibt Eleonore mit dem Doktor allein.

„Ein apartes Wesen, dieses Mädchen; mir ist immer, als wehe in ihrer Nähe ein Hauch der Trauer und des Todes.“

„Sie mögen recht haben. Ich denke, der Tod hat ihr schon vieles geraubt.“

„Ob sie's so sehr fühlt in ihrer unsterblichen Ruhe? Als ihr vor zwei Jahren ihr Bruder plötzlich an Blutvergiftung starb, übrigens ein ausgezeichnet talentvoller Mensch, auch Mediziner, sah ich sie zum erstenmal. Ich war damals fast noch ein Kind. Sie wohnte noch nicht hier, sondern war irgendwo in Stellung. Der Professor, der ein großer Gönner ihres Bruders war, stand ihr in allen Stücken mit Rat und Tat zur Seite; in seinem Hause lernte ich sie auch kennen. Der junge Mensch lebte noch unter namenlosen Qualen, als sie an sein Bett trat. Nicht eine Träne soll sie dabei vergossen haben. Und als sie ihn begraben hatten, ging sie mit einer Ruhe an das Ordnen seiner Angelegenheiten, die geradezu unheimlich gewesen sein soll. Wer kann in seinem Schmerz an Geldgeschäfte denken? — Ich meine, sie muß gar kein Herz haben wie andre Menschen.“

Des Doktors Herz zitterte vor Empörung bei diesen Worten. Deshalb erwiderte er: „Und ich sage Ihnen, Fräulein Werner hat ein so reiches Herz wie selten jemand. Man darf sie ja nur mit ihrem kleinen Pflegekinde zusammen sehen, um das herauszufühlen.“

Ein Stich geht durch Eleonores Herz bei diesen von einem aufstammenden Blick begleiteten Worten. Aber sie hat sich in der Gewalt. Keine Regung ihres schönen Antlitzes läßt die tiefe Wunde abgeln.

„Nehmen Sie sich in acht, Herr Doktor, nicht zu viel Vertrauen in die Wärme dieses Herzens zu setzen. Ich sage Ihnen, es ist so kalt, daß es einen Vulkan auslöschten könnte,“ gibt sie ihm zurück.

Ein Rächeln auf den Lippen, tritt sie zurück. Stolz und Verachtung toben hinter der lächelnden, glückstrahlenden Augenleiste, und dann wieder bitterer Schmerz um ein betrogenes Hoffen. Sie will ihn verachten, der nicht wagt, die Hand nach dem Kostbarsten auszustrecken. Verachtung ist ein Trost für schwache Herzen; wer stark ist, lernt unter Schmerzen entsagen, aber er bewahrt sich das Bild des Geliebten steckenlos.

Eleonore ist noch nie so strahlend und geistreich gewesen, wie gerade heute. Es ist spät, als die Gesellschaft sich auflöst. Räthchen ist schon vorher nachhause geschickt worden. Abends schreibt Gertrud noch einen Brief an ihre Freundin.
(Fortsetzung folgt.)

geben und in voraus gegen den Heimfall dieses Vermögens an irgend eine Vereinigung zu protektieren. Mehrliche Anordnungen wurden auch von anderen Bischöfen getroffen.

Italien. Der Papst hat an den Bischof von Rom, Kardinal Respici, ein Schreiben gerichtet, welches befragt, der schmerzliche Zustand der Kirche, die von zahlreichen ihrer Söhne, die nun zu ihren Feinden geworden, bekämpft und bedrängt wird, führe zur Überzeugung, daß der Augenblick gekommen sei, zum Gebete Zuflucht zu nehmen. Der Papst fordert deshalb den Kardinal auf, sämtliche Priester der Diözese Rom's anzurufen, bis Ende dieses Jahres während der Messe das Gebet für die Feinde: „Pro inimicis“ zu lesen und die Gläubigen zu ermahnen, ihre Gebete mit jenen der Priester zu vereinigen.

Rußland. Der Kongreß der vereinigten Grundbesitzer der Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien hat an den Ministerrat telegraphisch die Bitte gerichtet, unerbittlich alle Rechtsbeschränkungen aufzuheben, die auf den Einwohnern polnischer Abstammung lasten. Der Beschluß, das Telegramm abzuschicken, wurde auf einstimmigen Antrag der russischen Kongreßmitglieder gefaßt.

Wie die Blätter melden, hat sich Ministerpräsident Stolypin nach Barskoje-Selo begeben, um dort den Wortlaut einer neuen Regierungserklärung in der Bauernfrage festzustellen. Sie soll die ganze künftige Politik der Regierung den Bauern gegenüber präzisieren und einen Appell an das Volk aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen enthalten.

Türkei. Der Metropolit von Kozani (Bilafet Monastir) meldet an das Patriarchat, daß drei von der rumänischen Propaganda beauftragte Mörder, welche türkische Militäruniformen trugen, ihm einen Hinterhalt legen wollten, was nur dadurch scheiterte, daß die Mörder eine andere Straße wählten.

Von amtlicher serbischer Seite wird erklärt, daß die aus türkischer Quelle stammende Konstantinopler Meldung, wonach in Serbien neue mazedonische Banden organisiert und Bronze und Suralica Sammelorte derselben seien, jeder Grundlage entbehre.

Die Sparte erteilte energische Befehle zur Verfolgung der griechischen Bande, welche den Massenmord in Karadzajoi verübte und dürfte neuerdings ernste Vorstellungen gegen das erwiesenermaßen von Griechenland aus genährte Bandenunwesen in Athen erheben.

Vokalnachrichten.

Evang. Presbyterium N. B. in Hermannstadt. In der am 17. d. abgehaltenen Sitzung des evang. Presbyteriums wurden zunächst einige Mitteilungen gemacht, aus denen wir nachstehende hervorheben: An Geschenken für kirchliche Zwecke sind seit der letzten Sitzung eingelaufen 264 Kronen. Der frühere Stadtpfarrer D. Friedrich Teutsch macht Mitteilung von seiner Berufung zum Bischof unierer Landeskirche und dankt den Mitgliedern des Presbyteriums für die bereitwillige Unterstützung, die er in der Ausübung seines Amtes gefunden hat. Die Zulassung zur Kenntnis genommen und soll seiner Hochwürden für seine unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit als Stadtpfarrer der Dank im Sitzungsprotokoll und in einer Zuschrift ausgesprochen werden. — Das Bezirkskonsistorium teilt mit, daß Seminarlehrer Dr. Josef Capesius für die nächsten Jahre zum Schulfachlehrer unserer städtischen Volksschulen bestimmt wurde. — Das Ministerium hat die Organisation von Bruderschaften in unierer lutherischen Gemeinden gestattet. — Der Magistrat macht dem Presbyterium Mitteilung, daß der hiesige Gewerbeverein und der landwirtschaftliche Bezirksverein die Ueberlassung des Eislaufplatzes, dessen Benützung ihnen von der Stadt gesichert war, für den Bau eines Realschulgebäudes verweigert haben, weil sie bei Veranstaltung von Aufstellungen auf die Inanspruchnahme dieses Platzes angewiesen sind. Wird vorläufig zur Kenntnis genommen. — Es wird beschlossen, für den Monat Oktober keine Gebühren von den zahlenden Zöglingen des Kinderhortes einzubehalten, weil die Anzahl den größeren Teil des Monats, wegen Erkrankungen an Scharlach gesperrt war. — Das Ergebnis der zur Verpachtung kirchlicher Grundstücke abgehaltenen Lizitation wird genehmigt. Der Pachtervertrag ist im Vergleich zum Ertrag der früheren Periode um 40% gestiegen. — Da die jetzige Gemeindefachschullehrer so vielseitig in Anspruch genommen wird, daß sie nicht mehr allen Anforderungen entsprechen kann, soll vorläufig für den nächsten Winter eine zweite Pflanzschullehrer als Gemeindefachschullehrer in Verwendung genommen werden. — Die bisher den Bruderschaften Erben zur Verfügung gestandene Kirchenloge soll gelegentlich der Kirchenrestauration abgetragen und ihnen eine der beiden andern Logen zur Verfügung gestellt werden.

Widmung. Zum Baue des Vereinshauses des Ortsfrauenvereins hat Herr Ingenieur Hermann Wagner 50 Kr. gewidmet, wofür besten Dank sagt Julie Sikeli.

Aus der Theaterkassette. Dienstag den 20. d. geht das Lustspiel „Unsere Käte“ zum erstenmale in Szene, welches die letzte Saison am Berliner Lustspielhaus mit bedeutendem Erfolg gegeben wurde und eine beträchtliche Anzahl von Aufführungen erlebte. Das Stück ist

von Herrn Spielleiter E. Kunst inszeniert und in den Hauptrollen mit den Damen Gullig, Wolny, Scherer, Schröder und den Herren Viebach und Stofa besetzt. Mittwoch den 21. d. „Romeo und Julia“. Donnerstag den 22. d. „Schwur der Treue“. Freitag den 23. d. geschlossen. Samstag den 24. d. „Die Fledermaus“. Sonntag den 25. d. nachmittags „Zigeunerbaron“, abends „Courtelineabend“.

Für die Christbeherung im Lutherhause hat Franz Weisberger aus Rantsch für die Genesung seines Knaben vom Scharlach 10 Kr., M. R. 5 Kr. (im Abendgottesdienst auf das Predigergestühl gelegt) gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausdrückt.

Deutsches Theater in Kronstadt. Direktor Leo Bauer veranstaltet — wie wir erfahren — mit seinem hiesigen Schau- und Lustspielensemble am 23., 24. und 25. d. in Kronstadt einen Zirkus von drei Vorstellungen.

Keine Mitteilungen. Verloren worden ist ein goldener Ring in Form einer Schlange, deren Kopf eine Taube trug; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Militärisches. Seine k. und apostolisch l. Majestät gerubten allergnädigst anzuordnen: die Uebernahme: des Generalmajors Josef Fleischmann von Reichardt nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superabprobierung als dienstuntauglich in den Ruhestand und ihn gleichzeitig zum Kommandanten des Militärinvalidenhauses in Wien zu ernennen; des Feldmarschalleutnants Alois Eblen von Laube auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domizil: Wien) und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tüchtigkeit zu verleihen.

Ernannt werden: zu Militärmedikamentenassistenten in der Reserve: nach Ableistung des Präsenzdienstes: die Einjährig-Freiwilligen Pharmazeuten, Magister der Pharmazie: Ernst Wolf, der Sanitätsabteilung Nr. 1, bei der Apotheke des Garnisonospitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Bistritz); Valerius Tincu, der Sanitätsabteilung Nr. 22, bei der Apotheke des Garnisonospitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Hermannstadt); Andreas Hoffmann, der Sanitätsabteilung Nr. 22, bei der Apotheke des Garnisonospitals Nr. 17 in Budapest (Aufenthaltort: Budapest).

Transferiert werden: die röm.-kath. Feldsuraten 1. Klasse: Andreas Fjgmond, vom Garnisonhospital Nr. 22 in Hermannstadt, in den Militär-Seelsorgebezirk von Temesvar; Karl Bodjankly, vom Garnisonhospital Nr. 20 in Rajchau, zum Garnisonhospital Nr. 22 in Hermannstadt.

Mit Wardegebühr werden beurlaubt: der Oberleutnant Hugo Weiss des 62. Infanterieregiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Wien); der Leutnant Hugo Fischer von See des 62. Infanterieregiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Wien).

Von der Honvéd. Seine k. und apostolisch l. Majestät gerubten allergnädigst anzuordnen: die selbstbetene Verlegung des Majors Moriz Sulpol, des Hermannstädter 23. Honvédinfanterieregiments, in den Ruhestand und ihm tagtät den Titular-Oberstleutnantscharakter zu verleihen;

ferner anzuordnen: die Enthebung des aus Gesundheitsrückichten beurlaubten Sanitätschefs des Klausenburger VI. Honvédstrifts, Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. Wolf Klumal und die Transferierung des Sanitätschefs Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Stefan Grabeczy vom Agrar VII. in gleicher Eigenschaft zum Klausenburger VI. Honvédstrift.

Angenommen wurde die Verzichtleistung auf den Offiziersrang des Leutnants Elemér Suchan, des Hermannstädter 23. Honvédinfanterieregiments.

Entlassen wurde, nach Erfüllung der Dienstpflicht, ohne Beibehaltung des Offiziersranges, auf eigenes Ansuchen, aus dem Verbände der l. ung. Landwehr: der Reserveleutnant Franz Bedö, des Kronstädter 24. Honvédinfanterieregiments.

Die Kronstädter Advokatenkammer hat die Rechtsanwälte Dr. Eugen Kafalvi Dénes und Dr. Edmund Kafalvi Dénes, mit dem Sitz in Rédivarhely, in die Kammerliste aufgenommen.

Die Klausenburger Advokatenkammer hat den Rechtsanwalt Dr. August Bodea, mit dem Sitz in Dés, in das Advokatenverzeichnis aufgenommen.

Die Warosbajarehlyer Advokatenkammer hat den Rechtsanwalt Dr. Ernst Dahintzen, mit dem Sitz in Bistritz, in das Kammerverzeichnis eingetragen.

Ein kurrentierter Baron. Minister des Innern Graf Julius Andrássy hat an die Munizipien folgende Kurrente gerichtet: „Laut Unterbreitung S. 21635/1906 der k. k. Kreisstadt Arad zieht der nach Arad zuständige Vagant Armand Fechtig mit einem von der Arader Gewerbebehörde ausgestellten Arbeitsbuch Nr. 9633/1906

von Stadt zu Stadt und verlangt zu Lasten der Stadt Arad unter dem Titel „Reisekosten“ Unterstützungen. Ich fordere demgemäß die Munizipalbehörde auf, zu verfügen, daß Benanntem von den Gemeinden (Hauptstadt) keine Unterstützung geboten, resp. daß er im Betretungsfalle in seine Heimatgemeinde abgehoben werde.“

Erlöschene Schweinefleisch. In Mediach ist die Schweinefleischerlösch und werden die Schweinefleischmärkte wieder abgehalten.

Ein Durchfall. Dem Klausenburger „Erdölgi Hirlap“ wird aus Déva berichtet, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Aurel Vlad bei der jüngsten Wahl in den Direktionsrat des Brooker rumänischen Geldinstitutes „Ardeleana“ durchgefallen und in seine Stelle der bisherige Anstaltssekretär Lepedatu gewählt worden ist.

Todesfall. Gestorben ist: F. M. i. P. Freiherr v. Klobus am 17. d. in Wien, im 66. Lebensjahr.

Verurteilungen. Aus Klausenburg schreibt man vom 17. d.: Der Redakteur der „Unirea“ Aurel Domja wurde heute vom Schörrichter wegen Aufreizung, begangen in drei Fällen, zu acht Monaten Staatsgefängnis und 1200 Kronen Geldstrafe verurteilt. Als Verteidiger des Angeklagten hatte Reichstagsabgeordneter Julius Maniu fungiert.

Die Rosenberger Maschinenstrickerin Gisela Friedrich veröffentlichte in einer Augustnummer der „Ludov. Revue“ einen Artikel, in welchem sie es verurteilt, daß der Pfarrer Peter Hlinka unter Anklage gestellt und diesen Zuständen ein Ende zu machen. Am 17. d. hatte sich die Friedrich vor dem Preßburger Schörrichter wegen Aufreizung gegen die Behörde und Lobpreisung einer strafbaren Handlung zu verantworten. Sie sagte, sie habe den Artikel bona fide auf Grund eines Wählers geschrieben. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof die Angeklagte zu zwei Wochen Gefängnis verurteilte. Das Urteil erwich in Rechtskraft.

Die Raube der Eltern. Aus Vajdahunyad wird gemeldet: Der Hosdater Lehrer Soma Gutti ließ über die Eltern der die Schule nicht besuchenden Kinder Geldstrafen verhängen. Einige der Eltern rächten sich an dem Lehrer in der Weise, daß sie in seiner Wohnung eine Dynamitpatrone in den Ofen schmuggelten. Als abends das Feuer angezündet wurde, erfolgte eine Explosion, wobei die Aufsteuerner schwer verletzt wurde. Der Lehrer war zur Zeit der Explosion vom Hause abwesend.

Verschiedenes. Der hauptstädtliche Advokat Dr. Benjamin Gyllag hat am 17. d. bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß der Eigentümer des Vermittlungsbüros der katholischen Vereine Dr. Edmund Gyürky seit 16 d. aus seiner Wohnung spurlos verschwunden ist. In einem an den Advokaten gerichteten Schreiben teilt Gyürky mit, daß er wegen seiner zerrütteten materiellen Verhältnisse einen Selbstmord verüben werde.

Aus Galgocz wird geschrieben: In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. drangen bisher unbekannt Täter in das Postamt zu Nagybácseny, schleppten die Wertekasse weg, erbrachen sie und entnahmen ihr 800 Kronen. Die Kasse wurde Tags darauf in der Nähe der Station auf einer Wiese gefunden; um sie herum lagen Postwertzeichen im Werte von etwa 50 Kronen zerstreut. Die Gendarmen fahndet eifrig nach den Entdeckern.

Bei dem Baue einer Brücke auf der Bakraczer Linie der Südbahn wurden jüngst von dem leitenden Eisenbahningenieur Eduard Runay vierzig Arbeiter entlassen. Aus Rache dafür haben die Entlassenen — wie „Pesti Naplo“ meldet — die Schienen mit Schotterhaufen verlegt, um die Drahtseile, mittelst welcher Runay und die Arbeiter in der Nacht nach Bakracz zu fahren pflegten, zur Entleitung zu bringen. Das Attentat gelang. Beim Anfahren der Drahtseile gegen die Steinhaufen wurde sie aus dem Geleise geworfen und Runay kam mit sieben Arbeitern darunter zu liegen. Der Ingenieur wurde zu Tode verwundet und starb am 16. d. früh im Bakraczer Spital. Er war erst 25 Jahre alt.

Entsprungener Häftling. Aus dem Gefängnis der Stuhlweissenburger Staatsanwaltschaft ist der wegen Diebstahls und Betrugs zu vier Jahren Kerker verurteilte Gabriel Barja entsprungen. Bisher ist es nicht gelungen, des Flüchtlings habhaft zu werden.

Räuberunwesen im Jemliner Komitat. Aus Satorajajshely wird vom 15. d. gemeldet: Der unlängst aus dem Zuchthaus gelangte Michael Szarvas-Pestil hält die Bevölkerung des Komitats Jemlin ständig in Angst und Schrecken. Pestil hat eine bewaffnete Bande und die Räubereien waren an der Tagesordnung. Heute wurden nun mehrere Räuber gefangen und der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Komitatsverwaltungsaußschuß hat auf die Befangnahme Pestils einen Preis von 2000 Kronen gesetzt. Der Minister des Innern wird erucht werden, Detektivs aus Budapest zu senden.

Unfälle. Der Stall des Serencser Eisenbahnmagazins Josef Danielski ist abgebrannt. Zwei Knaben des Magazins sind im Feuer umgekommen.

Aus Wien wird vom 15. d. geschrieben: Der 20jährige Buchhalter Franz Sewelba ist heute bei einer Partie auf der Nag abgeführt und blieb mit zerquetschten Gliedern tot liegen. Sewelba hatte die

Ein klassisches Konzert.

(Nachdruck verboten.)

Seit dem die „Brüßler“ hier gespielt haben, weiß ich, daß ich keinen Sinn für bessere Musik besitze.

Das geht nun freilich niemandem etwas an, auch ändert es nicht das geringste am Lauf der großen und kleinen Dinge, immerhin kann es aber für manchen eine lehrreiche Geschichte, ein Fingerzeig werden, wie er sein musikalisches Selbstgefühl nicht allzuleist zwischen brandende Klippen hineinwagen soll.

Die Brüßler spielen klassische Musik erster Güte! Hast du etwas davon, wenn du ihre Darbietung genießen willst? Bist du überhaupt befähigt, solche Speise zu würdigen? So fragte mich mein Gewissen, als ich die Ankündigungen der Brüßler las.

Na, Nachbar Hinz und Kunz und Nachbarin Kackerl und Kackerl gehen auch hin, außerdem haben sie ja kaum etliche Klavierlängen dir voraus, wenn es sich um musikalische Kenntnisse handelt, denn du hast ja auch deine Chorschule bei Meister Bella mitgemacht (Bistig, mein Bistig, wo bist du denn hin?), hast ja auch deinen Geigenlehrer und deinen Klavierdamam buchstabierte bis dahin, wo er schwierig geworden, hast ja die Konzerte der Germania, des Männergesangvereins und — hör nur — des Musikvereins meist mitgemacht, hie und da nicht nur als Zuhörer, sondern auch als Statist oder Chorist, also nur hinein ins volle Künstlerleben! Und schließlich muß man ja einmal mit eigenen Sinnen hordchen und schauen ins Paradies, sonst stellt man sich's am Ende nicht einmal schon genug vor und noch schließlich wird's einem ja nicht anders ergehen, als dem Bauern vor dem Kölner Dom, dem Berliner in den Schweizer Alpen, dem Siebenbürger auf dem Meer und dem Profaktor im blühenden Leuz. Für das wahrhaft Schöne hat auch der Laie Augen, Ohren und Herz, sonst gäb's keine wahrhafte Schönheit. Das Ewig-Menschliche, die Sehnsucht nach Glück, Frieden, das Klageged und Freudened, der Kampf zwischen Licht und Finsternis, die Versöhnung zwischen Ideal und Wirklichkeit — das muß schließlich auch die Naturseele des Laien empfinden, wenn diese ewig-menschlichen Gedanken und Vorgänge wirklich großartig, künstlerisch und natürlich im Ton oder Bild ausgegibt sind. Stimmt's? Na also! Es braucht keine Entschuldigung mehr. Du kannst mit ruhigem Gewissen ins klassische Konzert gehen.

Wenn nur nicht die Imponderabilien wären, diese mitunter sehr unangenehmen Kos- und Witzbolde!

Du hast nicht Latein gelernt und weißt nicht, was Imponderabile heißt? Mach dir nichts draus, nicht als ob ich's auch nicht wüßte; aber lei zufriedene: Imponderabilia sind dir ebenso passiert, wie Friedrich dem Großen, Napoleon dem I., II. und III. und meinetwegen auch unserem Kastanienbrater auf dem Großen Ring. Imponderabile heißt ungefähr: das, was man nicht voraussehen hat.

Erstes Imponderabile: Ich bin gegen Zug empfindlich. Im Vorhaus unseres Gesellschaftshauses sind die Jalousien offen und die frische, kalte Luft strömt mit der dicken Schaar der Menschen um die Wette herein. Aber wie die Leute einmal im Vorhaus sind, gibt's halt gleich etliche Bekannte zu grüßen, die Frisuren zu prüfen, die Kleider zu mustern, die Hosen zu rümpfen — kurz, der Menschenzug staut sich und läßt sich kräftig durchblasen.

Dabei kommt mir auf einmal der miserable Gedanke: Am Ende stehen die Brüßler mitten in dieser luftgefüllten Menge und müssen sich klassisches Animo, Gesundheit und weis der Himmel, was noch, weglassen lassen. Schade, Schade, Schade. Ich dränge mich rückwärts, diabolisch würde mancher sagen, durch und gelange auf meinen Platz in einer der letzten Reihen. Der verfluchte Zug ist auch hier. Ich drücke einen Denschieber zu und bilde mir ein, dem Uebelstand sei der Garauz gemacht.

Allmählich komme ich in eine erwartungsfrohe Stimmung hinein. Die vielen freundlichen und gescheiten Menschen üben ihre Induktionsträfte aus. Wenn die nette Dame dort nur nicht den schönen Hut mit dem toten Vogel auf hätte! Das kann einen nervös machen. In unserem Menschen- und tierfreundlichen Zeitalter noch solche Moden. Einen zierlichen Käfig mit einem gelunden, munteren Prachtexemplar, das wäre etwas anderes! Wie kann man nur u. s. f.?? Da hast du das zweite Imponderabile.

Das wird rasch beseitigt, denn die Künstler treten auf.

Sie sehen aus wie Doktoren der Musikunst. Und nun fangen sie zu spielen an. Die Harmonien füllen den Saal und die Seele. Da knistert ein Papier zu meiner Rechten. Ugh! Programm! Was wird gespielt? Ich lese einen russischen Namen. Wahrscheinlich ist das ein

in der Kunstwelt sehr bekannter Name, ein Stern, den ich leider aus meinem Schöder nicht kenne. Aber statt nun zuzuhören, wandern die Gedanken zum Russen und zum Publikum. Wer wohl aus dieser großen Gesellschaft Interesse und Verständnis für diesen Russen hat? Der Hinz und der Kunz? Die Kackerl und die Bepi, die Bepi und der Razi? Oder der Notenwahrer dort? Der tut wenigstens so als, ob . . . Na, einige wird's schon geben, so viel mindestens, als in das Duzend geben. Das ist ein tröstlicher Gedanke und hätte fast die zum Gehen nötige Ruhe bewirkt, wenn nicht das Auge auf der Spielordnung haften geblieben wäre: Allegro, Andante, Scherzo.

Das ist ja sehr schön, daß die Künstler ihren Musikfagen, ihren Konzertstücken so prächtige italienische Namen geben.

Aber was soll man sich dabei denken? Daß sie jetzt munter spielen, dann langsam, dann feurig-heiter, hier mit mehr Bewegung, dort gleich mütiger, das hört man ja so wie so!

Aber was soll man sich bei den Tönen denken? Hören Sie, Herr Kunz und Herr Razi und Fräulein Bepi?

Wie wär's doch ganz anders gewesen in dem Fall, daß der Russe hier geschrieben hätte: Sehnsucht nach Freiheit, dort Sibirien, dort Duma-wahlen, Bogat-pet, Guibigodski u. s. f. Dann hätten wir auch zu den Tönen die richtigen Bilder gehabt.

Und auch dem Beethoven hätte es nicht geschadet, wenn er: „Sternennacht“, „Engelsnähe“ und dergleichen bezeichnende Titel statt seiner italienischen Rhythmusüberschriften seinen wunderschönen Gedanken gegeben hätte.

Der problematische Russe verhielt sich sofort in der Verienkung, als der Himmel in Beethovenischer Klarheit und Tiefe sich über uns ausbreitete und auf einmal zarte Töne in weicher Fülle wie aus ferner Welten Chor traumhaft süß und ernst an unser Herz klangen.

Schon hatte ich vergessen, wo ich war, da erinnerte mich ein echter Gelschiffen an das Gesellschaftshaus.

Und nun jagten die Imponderabilien einander in toller Hergenjaod. Der Husten des Einen löste das Räuspern eines andern aus, das ging so pünktlich und genau, fast wie das Wechselspiel der Musikdoktoren da droben.

Partie in plötzlich rüb 300 Meter nach Wien

In S. Zahlreiche

In ein erfolgte in

Brand verur richtete Sch den Tod ge

Aus i Cresci m drei Kinder

Sohn zu re erkrank, wab Postanten a darauf.

Bei de unter dem E erfolgte am

den eine Me gefi einer ums bringen.

Ein i 16. d. wird

der 19-jährig liebt Hermi mit ihm nicht den Angeklag in Sinnesver

Nordes schul in Sinnesver Tode durch d

Ein i geschrieb: k verübt. Unb Bäuerin Ra hiebt ins G raubten 123

Rußla blatt“ findet k kundig ist, m Gefällige Offiz organitum

Die Si meldet man: Fürstin für g gericht gegen 46 Fällen erk

Ermo vom 17. d.: Wetterwalf ihre Köchin en

Eine i meldet: Was welcher er m Schreibmalch fest, so daß e an einem ande daß er von je

Die i Laden des Ju Befiger, die Ra und entkamen. Waren im Wer sprangen in ein Ein im Wagen angehörige Le

In Pol und ein zufäll Mörder ersch

Auf der fielen 25 Ber raubten 60 B

Im urad Jetzt wird fest wurden. Die s ausgefunden.

Berich Daily News“ s chädigten verid

Auch etli Bewegung gefe Takt unter dem Saal, ich sah's hier links bewege muntere Mädch hatte gewiß ein über uns auf d unten Leben sei

Ad, Beet Ich studie schließlich auch das ist — es anderen die B so zu zerstören. Gedanken bekom mants in music zollfrei. Sie m halt. Sie sch hat der schwere heiterer Lewinw mit Waldesaub jungen Liebe un Freund Kunz in d. h. der Ziel sei der dritte sein

Es mag je gelesen bin, die Beim Heim während ich all überhört hatte. Klassische Kunst sonst ein guter d

Seitdem d Sinn für bessere

Partie in Gesellschaft eines Freundes gemacht. Beide waren angefeilt; plötzlich riss an einem Vorsprung das Seil und Sewelba stürzte in den 300 Meter tiefen Abgrund. Sein Freund blieb unverletzt und kehrte nach Wien zurück.

In San Sebastian ist ein im Bau befindliches Haus eingestürzt. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.

In einer Zelluloidnitelager in der Nähe des Boulevard St. Martin erfolgte in Paris am 15. d. nachmittags eine Explosion, die einen Brand verurlichte. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Bei dem Brande hat eine alte Dame den Tod gefunden.

Aus Alexandrien wird gemeldet, daß während Physikprofessor Cresci mit seiner Familie längs des Tanaro spazierte, eines seiner drei Kinder in den Fluß fiel. Der Vater sprang in den Fluß, um den Sohn zu retten; die Strömung war jedoch zu stark und der Gelehrte ertrank, während das Kind von einem gleichfalls ins Wasser gesprungenen Passanten ans Ufer gebracht wurde; aber auch das Kind starb bald darauf.

Bei dem im Bau befindlichen Tunnel der Pennsylvaniaisenbahn unter dem East River zur Verbindung von New-York mit Long-Island erfolgte am 16. d. abends auf der New-Yorker Seite ein Bruch, durch den eine Menge Wasser eindrang. Von den dort beschäftigten Arbeitern ist einer ums Leben gekommen, die anderen konnten sich in Sicherheit bringen.

Ein 19-jähriger Mörder zum Tode verurteilt. Vom 16. d. wird aus Wien geschrieben: Vor dem Schwurgerichte stand heute der 19-jährige Schlossergehilfe Leopold Nies, der seine 15-jährige Geliebte Hermine Engel aus Horn darüber, daß sie das Liebesverhältnis mit ihm nicht fortsetzen wollte, erschossen hat. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten, der entgegen einem früheren Geständnis heute behauptete, in Sinnenverwirrung gehandelt zu haben, einstimmig des heimtückischen Mordes schuldig und verneinten eine ihnen vorgelegte Frage, ob die Tat in Sinnenverwirrung geschah. Der Gerichtshof verurteilte Nies zum Tode durch den Strang.

Ein bestialischer Raubmord. Vom 17. d. wird aus Graz geschrieben: Gestern nachmittags wurde in Raab ein bestialischer Raubmord verübt. Unbekannte Täter überfielen die bei der Obstpresse beschäftigte Bäuerin Kallher, töteten sie durch Messerschläge in die Brust und Armbieße ins Gesicht. Die Täter drangen dann in die Wohnung und raubten 123 Kronen Bargeld.

Musikalische Warrerekschön gesucht. Im „Kärntner Tagblatt“ findet sich folgende Anzeige: „Haushalterin, die auch des Orgelspiels kundig ist, wird für einen Pfarrhof im Kanaltal bei Tarvis gesucht. Gefällige Offerte. B. D.“ postlagernd, Tarvis.“ Haushalterin und Kirchenorganistin — was doch von den Warrerekschöninnen alles verlangt wird.

Die Silberdiebstahle der Fürstin Wrede. Aus Schwerin meldet man: In der Senatskassette der Fürstin Wrede wurde die Fürstin für geistig verantwortlich erklärt. Infolgedessen ist vom Landgericht gegen die Fürstin die Anklage wegen gemeinen Diebstahls in 46 Fällen erhoben worden.

Er mordung einer Naturärztin. Aus Bern meldet man vom 17. d.: In Wiberist (Kanton Solothurn) wurde letzte Nacht Frau Wetterwald, eine in der Umgebung sehr bekannte Naturärztin, sowie ihre Köchin ermordet. Man vermutet einen Raubmord.

Eine neue Erfindung Marconis. Aus Rom wird gemeldet: Marconi arbeitet gegenwärtig an einer neuen Erfindung, bei welcher er mittels drahtloser Uebertragung von Elektrizität von einer Schreibmaschine aus eine zweite an einem beliebigen Orte in Bewegung setzt, so daß das auf der ersten Schreibmaschine Geschriebene gleichzeitig an einem anderen Orte erscheint. Marconi erklärte einem Interviewer, daß er von seinen bisherigen Experimenten sehr befriedigt sei.

Die Vorgänge in Rußland. In Tiflis drangen in den Laden des Juweliers Andreanow fünf Räuber ein, zwangen den Besitzer, die Kasse zu öffnen, raubten Juwelen im Werte von 15.000 Rubel und entliefen. Aus dem Kleidermagazin der Firma Tarajans wurden Waren im Werte von 3000 Rubel geraubt. Mehrere bewaffnete Individuen sprangen in einen dicht besetzten Tramwaywagen. Die Passagiere flüchteten. Ein im Wagen zurückgebliebener Passagier, der österreichische Staatsangehörige Lebeda, wurde geraubt. Die Räuber entliefen.

In Poltawa wurde der Garnitionschef General Polkowinko und ein zufällig auf der Straße befindlicher Soldat von unbekanntem Mörder erschossen.

Auf der Station Woskrajensk der Moskau-Kajan-Bahn überfielen 25 Bewaffnete einen aus Moskau kommenden Güterzug und raubten 60 Pud Frachtgüter. Die Räuber entliefen.

Im uralischen Kreise sind kürzlich drei Polizisten verschwunden. Jetzt wird festgestellt, daß dieselben von einer Räuberbande gefangen wurden. Die Leiche eines der Polizisten wurde in einem Felde vergraben aufgefunden.

Ver schwundene Wohltätigkeitsgelder. „San Francisco Daily News“ behauptet, daß Beiträge für die durch das Erdbeben Beschädigten verschwunden seien. Es soll eine Million Dollars fehlen. Der

Auch etliche Sacktücher wurden zu einer geräuschvollen Arbeit in Bewegung gesetzt, ein bespornter Krüppel stürzte leise und sicher den Takt unter dem Stuhl, dort drinnen öffnete sich eine Tür zum kleinen Saal, ich sah's am blinkenden Fensterglas und fühlte es am kalten Zug, hier links bewegte sich ein Hirschkopf, knarrte etwas an der Tür, zwei muntere Mädchen lächelnd sich leise Worte zu, denn ihr Beethoven hatte gewiß einen von den Stehplätzen nicht weit von ihnen inne und über uns auf der Galerie girte es auch zum Zeichen, daß nicht nur unten Leben sei, dazu schmagte jemand, daß es keine Art hatte.

Ade, Beethoven, Sternenhimmel, Engelsgefang.

Ich studierte die Charakterköpfe, die Charakterkleider und mußte schließlich auch huschen, was mir sonst bei Konzerten nicht passiert, denn das ist — es muß gelagt werden — das Gegenteil von Höflichkeit, anderen die Illusion, das Träumen in Tönen, die musikalische Poese so zu zerstören. Aber ich war rücksichtslos geworden, ich hatte überhaupt Gedanken bekommen, die sich vor dem Blick eines Kenners und Fachmanns in musicalibus tief hätten schämen müssen. Aber Gedanken sind tollfrei. Sie waren eben gekommen, keine Mautschranke gebot ihnen Halt. Sie schwirrten und flüsternten ziemlich lech: Nicht wahr, wenn statt der schweren Musik da droben, statt der schwülen Philosophie ein heiterer Lenzwind in tänzelndem Schritt dahinwehte mit Verchangelang, mit Walbeszauber und Blumenduft, mit dem alten schönen Lied von der jungen Liebe und der alten Freude — das würde auch dir und deinem Freund Kunz in die Adern gehen und der Husten dort hätte seinen Fiel, d. h. der Fiel seinen — na — d. h. der andere seinen Husten verstehen, der dritte sein Tiraufmachen, der vierte — du weißt ja!

Es mag sein, daß ich in der Nähe ziemlich diabolischer Menschen gesehen bin, die mir auch den Schumann verdorben haben.

Beim Heimwärtsgehen hörte ich allüberall „Herrlich, wunderbar“, während ich all die Brüssler über den Hermannstädtern vergesse und überhört hatte. „Das kommt davon, wenn man kein Verständnis für klassische Kunst hat“ sagte mir mein Freund, der Aesthetomane, der aber sonst ein guter Kerl ist.

Seitdem die Brüssler hier gespielt haben, weiß ich, daß ich keinen Sinn für bessere Musik habe. Traurig, aber wahr!

Peter Riketa.

Fall wird vor das Bundesgericht kommen, da die Beförderung durch die Post in Frage kommt. — Der „Magdeburger Bzg.“ wird aus New-York gemeldet: Das Bundesgericht verfügte am 16. d. die Verhaftung sämtlicher acht Vorstandsmitglieder des Unterstützungskomitees in San Francisco wegen Unterdrückung von zwei Millionen Hilfsgelder.

Mädchenerziehung in China. Alle Freunde Chinas, und besonders die an der Mädchenerziehung Interessierten, werden mit Freude hören, daß der neuernannte Generalgouverneur von Nanjing, Tuan Fang, seit seiner Auslandsreise mehr als je der Bewegung für weibliche Erziehung seine Aufmerksamkeit zuwendet. Seit seiner Ankunft hat er in der Hauptstadt das Interesse des Hiehuu (Ministerium für Erziehungswesen) für die Angelegenheit geweckt, und dieses hat beschlossen, daß unverzüglich die Einrichtung von Mädchenschulen im ganzen Reiche in die Hand genommen werden soll. Tuang Fang ist der Meinung, daß die Graduierten von Mädchenhochschulen und Lehrerinneneminaren recht gut die Leitung von Elementarschulen und Kindergärten im ganzen Lande übernehmen können, und was noch wichtiger ist, daß infolge der stets wachsenden Zahl gebildeter Frauen, die Kinder in Zukunft den großen Vorteil genießen werden, auch zuhause von ihren Müttern Unterricht empfangen zu können — die beste Schule für Patrioten. Um das große bemerkbar macht, berichtet eine Tientsin'er Zeitung von der Eröffnung einer Mädchenschule in der französischen Niederlassung in Tientsin. In dieser Schule sollen außer allen modernen Lehrgegenständen auch die englische, französische und japanische Sprache gelehrt werden. Die Zahl der Schüler ist 200, die der Lehrer 13.

„Weibliche“ Kriegsschiffe. Zwei Mädchen in Cleveland (Ohio) haben eine Petition an das Marineabteilament der Vereinigten Staaten gerichtet, um eigene, „bemannte“ Kriegsschiffe in Dienst zu stellen, oder wenigstens Mädchen den Eintritt in die Marine zu gestatten.

Ein Drama in der Schulstube. In South Euclid, einer Vorstadt von Cleveland in den Vereinigten Staaten, spielte sich unlängst in der Schule während des Unterrichts eine aufregende Szene ab. Die 22-jährige Lehrerin Mary Shepperd, ein bildhübsches Mädchen, hatte mit einem Volksschullehrer namens Smith ein Liebesverhältnis unterhalten, das aber wieder abgebrochen wurde. Als die Lehrerin nun dieser Tage im Klassenzimmer stand und vor ledig Schülkinder Unterricht erteilte, trat der abgewiesene Freier in das Zimmer und wollte Mary Sheppers sprechen. Da die Lehrerin Unannehmlichkeiten erwartete, wollte sie schleunigst das Klassenzimmer verlassen. Aber Smith vertrat ihr den Weg, zog einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse auf sie ab, die der Unglücklichen ins Gehirn drangen und den sofortigen Tod herbeiführten. Darauf tötete der Mörder sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Unter den Kindern war bei dem furchtbaren Vorgang eine Panik ausgebrochen. Laut weinend und schreiend veruchte ein Teil den Ausweg zu gewinnen, während andere, die an den beiden Leichen an der Tür nicht vorbei wollten, aus den Fenstern des im Hochparterre gelegenen Zimmers heraussprangen und mit gebrochenen Armen und Beinen ohnmächtig liegen blieben.

Viehkrankheiten sind amtlich festgestellt worden, und zwar: die Krätze am 6. November in Felsökopolna (Kleinholzer Komitat), der Milzbrand am 5. November in Vamos-Galfalva (Kleinholzer Komitat) an je einem Pferd.

Subordination im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparrakassa Mühlgasse Nr. 4:

Dienstag: Wannen-, Brause-, Motorwessen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmbad und Schwimminstitut von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags für Herren, von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Militär. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen.

(Eingefendet.)

Wegmeyer's Thee verdient den Vorzug vor allen anderen Frühstücksgetränken, er ist wohlnehmend, leicht bekömmlich und außerordentlich ergiebig. Die Firma Wegmeyer (Frankfurt a. M.) deckt nur Empfehlenswertes mit ihrem Namen.

Theater.

Am 17. d. erntete Irene Sironi vom vollen Hause für die wiederholten Darbietungen „la main“ und „divette“, sowie für den mit Herrn Bianciorri getanzten Walzer aus neue reichen Beifall, der wohlverdient war. — Der eingeschobene Lustspielaktler „Vadeluren“ von Gustav Puttli, den Kamilla Richter, Fräul. Eulitz und die Herren Viebach und Kunst mit feinem Verständnis zur Darstellung brachten, gefiel allgemein und wurde lebhaft applaudiert.

Telegramme.

Budapest, 19. November. Die Sozialisten hielten gestern eine Protestversammlung gegen das geplante Streikgesetz ab.

Urad, 19. November. Die Konferenz der Feldarbeiter beschloß, vor Weihnachten keinerlei Ernteverträge abzuschließen.

Wien, 19. November. Ministerpräsident Wellerke ist gestern abends hier eingetroffen und konferierte längere Zeit mit dem Minister Zichy.

Rom, 19. November. Gestern mittags erfolgte in der Peterskirche eine Explosion, die jedoch keinen Schaden anrichtete; unter den Anhängigen entstand eine Panik. Die herbeieilende Polizei stellte fest, daß es eine Hülsenmaschine sei, die Pulver enthielt. Niemand ist in der Lage, über den Attentäter Auskunft zu geben. Der Papst, hievon verständigt, sagte, man müsse Gott danken, daß kein Unglück geschah.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 18. und 19. November.

Table with 6 columns: Time, Wind direction, Temperature, Humidity, etc. for Hermannstadt on Nov 18 and 19.

Table with 6 columns: Time, Wind direction, Temperature, Humidity, etc. for Kurbau „Höhe Rinne“ on Nov 18 and 19.

Marktbericht. Hermannstadt, 16. November. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo Kr. 10.— bis 11.2, Halbsucht 70 bis 74 Rilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 7 Rilo Kr. 7.80 bis 8.80, Gerste 66 bis 70 Rilo Kr. 7.80 bis 8.80, Hafer 36 bis 46 Rilo Kr. 5.20 bis 6.60, Kukuruz 72 bis 76 Rilo Kr. 8.— bis 9.60, Hirse 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Erdäpfel — bis — Rilo Kr. 4.— bis 4.0, Hanflamen 48 bis 50 Rilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Ainen 76 bis 78 Rilo Kr. 26.20 bis 30.20, Mehl Nr. 0 Kr. 26.20 bis 31.20, Mehl Nr. 1 Kr. 25.60 bis 28.40, Mehl Nr. 3 Kr. 23.0 bis 26.—, Mehl Nr. 5 Kr. 21.80 bis 23.80, Speck Kr. 148.— bis 152.—, Schweinefleisch Kr. 148.— bis 152.—, rohes Linsfleisch Kr. 48.— bis 56.—, Kerpennschitt Kr. 68.— bis 76.—, gepökelte Linsfleisch Kr. 84.— bis 88.—, Seife je nach Qualität Kr. 48.— bis 50.—, Senf Kr. 2.20 bis 3.20, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.70 bis 7.20, Spiritus: Raffinade Kr. 1.48 bis 1.52, roh Kr. 1.46 bis 1.54, Mehlware Kr. 1.58 bis 1.62, Rindfleisch per Rilo Kr. 1.20 bis 2.20, Kalbfleisch Kr. —.80 bis 1.60, Schweinefleisch Kr. 1.12 bis 1.36, Schöpfenfleisch Kr. —.80 bis —.96, Eier 10 Stück Kr. —.57 bis —.80.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milchzuckergerichte, Mehle, Brot, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Spezereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremdenliste vom 18. und 19. November. Hotel Wämlischer Kaiser. Konay, Erdeb, Silberbauer, Albert, Böhringer, Jbidal, Wiedel, Kovacs, Kaufleute, von Wien; Binder, Schwarz, Somogy, Feil, Perzog, Kaufleute, Vates, Zinbektor, Wagner, Architekt, Dr. Forbat, Ingenieur, Boszok samt Frau, Reichstagsabgeordneter, von Budapest; Schilling, Kaufmann, von Szeged; Zitron, Kaufmann, von Marosbalarhely; Blau, Kaufmann, von H. Karoly; Stern, Kaufmann, von Prohny; Tugemann, Fabrikdirektor, von Reichenberg; Faulhammer, Ingenieur, von Gsood; Baron Salinti, Privatier, Smeu, Leutnant, Papp, Hauptmann, von Klausenburg; Lufacs, Baumeistergattin, von Gherghentimlos; Beer, Beamter, Lufacs, Privatier, von Bregoi; Dolereder, Rittmeister, Benedek, Gutsbesitzer, Lehrer, Stadtparzer, Binder samt Frau, Gutsbesitzer, Horig, Major, von Mediasch; Petri, Waisenamtspräfesgattin, von Dics-Bentmarion. Hotel Reurirer. Reiner, Oberst, Rosenauer, Weinmann, Kaufleute, von Wien; Horovich, Kaufmann, von Budapest; Jflety, Kaufmann, von Marosbalarhely; Tomis, Kofler, Leutnants, von Karlsburg; Verica, Advokat, von Fogarasz; Gaspar, Bezirksrichter, von Szeged; Szava, Kaufmann, von M. Szeged. Hotel Bonfert. Polom, Kaufmann, von Wien; Obermayer, Rittmeister, Palst, Friedrich, v. Darvas, Steinhardt, Oberleutnants, von Mediasch; v. Bogpai, Rittmeister, Kuales, Leutnant, von Elisabethbad; Bogan, Staatslehrer, Thuruczog, Bezirksunterrichter, von Mühlbach; Droc, Erzpriester, von Neuzmarkt; Albu, Advokaturkandidat, von Brad; Petri, Inspektor, von Bredndorf.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, a natural mineral water from SAUERBRUNN. Includes text: 'Vielfach erprobt', 'bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.' (546) 28-30

Advertisement for Franz Josef BITTERQUELLE, a medicinal water. Includes text: 'von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gesündeste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.' Die Direktion in Budapest. (166) 30

Stadttheater in Hermannstadt. Direktion: Leo Bauer. Dienstag den 20. November 1906: II. Abonnement. Unsere Käte. 8. Vorstellung. Lustspiel in 3 Akten von F. Henri Davies. Kassaöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Table of Budapest telegraphic exchange rates for various currencies and bonds as of Nov 17, 1906.

Table of Vienna telegraphic exchange rates for various currencies and bonds as of Nov 17, 1906.

Table of Hermannstadt coin exchange rates for various currencies as of Nov 18, 1906.

Auf der Straße von Holzungen nach Hermannstadt ging Sonntag den 18. November 1906 — nachmittags — verloren eine: Kamelhardecke. Der Finder wolle sie Saggasse 29, I. St., gegen Entlohnung abliefern. (1098) 1-3

K. u. k. Garnisons-Menage-Commission zu Nagyszeben.

Kundmachung.

Am 26. November 1906 findet vor der gefertigten Kommission (große Infanteriefaher) die schriftliche Offertverhandlung wegen Sicherstellung des Bedarfs an Menageartikeln für die Mannschaftensmenagen der Garnison Nagyszeben statt.

Bedarf an Menageartikeln:

- Gruppe I: Rindfleisch, Monatsbedarf zirka 15.000 Kilogramm. Badium 6000 Kronen. Gruppe II: Schweinefleisch, Monatsbedarf zirka 2000 Kilogramm. Kalbfleisch, " " 2000 " Schweinefleisch, " " 2000 " Speck, " " 200 " Badium 1000 Kronen. Gruppe III: Weizenmehl Nr. 1, 2 und 8, Monatsbedarf zirka 10.000 Kilogramm. Weizengries, Monatsbedarf zirka 600 " Maismehl, " " 1000 " Badium 800 Kronen. Gruppe IV: Spezereiwaren, als: Zucker in Gut, Monatsbedarf zirka 600 Kilogramm. Würfel, " " 300 " Reis I. u. II. Qualität, " " 3000 " Kollgerste, " " 200 " Kümmel, " " 40 " Mohn, " " 50 " Pfeffer, " " 40 " Paprika, " " 40 " Zimmt, " " 20 " Vanille, " " 50 " Kaffee, " " 20 " Lorbeerblätter, " " 5 " Badium 600 Kronen. Gruppe V: Essig, Monatsbedarf zirka 1000 Liter. Badium 50 Kronen. Gruppe VI: Semmel, Monatsbedarf zirka 600 Stück. Semmelbrösel, " " 300 Liter. Badium 60 Kronen. Gruppe VII: Hülsenfrüchte, und zwar: Bohnen, Monatsbedarf zirka 50 Hektoliter. Erbsen u. Linien, Monatsbedarf zirka 10 " Badium 200 Kronen. Gruppe VIII: Erdäpfel, Monatsbedarf zirka 200 Hektoliter. Badium 100 Kronen. Gruppe IX: Milch, Monatsbedarf zirka 200 Liter. Rahm, " " 40 " Topfen, " " 40 kg. Eier, " " 4000 Stück. Schaffase, " " 40 kg. Badium 200 Kronen. Gruppe X: Grünzeug, Monatsbedarf zirka 1000 Kilogramm. Bitter, grüne Fische, Gurken, Hauptfisch, Stachelbeeren, Knoblauch, junger Zwiebel nach Bedarf. Badium 200 Kronen.

Die schriftlichen Offerte sind längstens bis 26. November l. J. 8 Uhr vormittags in versiegelten Kuverts an die gefertigte Kommission (große Infanteriefaher) in Nagyszeben) einzureichen oder einzufenden.

Das Kuvert ist deutlich mit der Aufschrift „Offert für Menageartikel“ zu versehen. Jedes Offert muß mit dem gesetzlichen Stempel (1 Krone) versehen sein. Die Angebote können auf 1 ganzes, 1/2 oder 1/4 Jahr lauten, ferner können Angebote sowohl für alle oder auch für einzelne Gruppen eingereicht werden. Komplexangebote sind ausdrücklich als solche zu bezeichnen.

Die näheren Bedingungen für die Offertstellung und die Lieferungen (Qualität, Abstellungsart, Abstellungszeit, Bezahlung etc.) können von den Interessenten beim Provinzialoffizier des Infanterie-Regiments Nr. 2 in dessen Kanzlei in der großen Infanteriefaher bis zum 26. November l. J. täglich von 8 Uhr bis 11 Uhr vormittags eingesehen werden. [1095] 1-1 Nagyszeben, am 13. November 1906.

K. u. k. Garnisonsmenagekommission.

Mein Teppichlager ebenjo Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren seien hiemit bestens empfohlen. Friedrich Baumann. (918) 4-6

M.-Z. 16514/1906.

[1081] 2-3

Kundmachung.

Donnerstag den 29. November 1906 vormittags 9 Uhr wird zum Verkaufe des städtischen Hauses Quergasse Nr. 25 (ehem. Phleps'sches Haus) im Rathaussaale eine mündliche Lizitation abgehalten, zu der auch schriftliche Offerte zugelassen werden.

Die näheren Lizitationsbedingungen liegen zur Einsichtnahme im Stadtbauamt auf, wo auch bis zum Beginn der mündlichen Lizitation die mit 1000 Kronen Badium versehenen Offerte einzureichen sind. Nagyszeben, am 12. November 1906.

Der Magistrat.

M.-Z. 3562/1906.

[1084] 2-3

Konkurs.

Zur Befriedigung der am 1. November l. J. durch Tod ererbigen Polizeihauptmannstelle der f. Freistadt Szászsebes wird hiemit zu Folge Obergerichtspräsidenten 3. 873/1906 der Konkurs bis 10. Dezember l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diese für Lebensdauer zu behebende Stelle, welche mit einem Jahresgehalte von 2400 Kronen und fünf Quinquennalzulagen verbunden ist, haben ihre vorchriftsmäßig gestempelten, mit dem Aufstehen, Befähigungsnachweisen und im Falle bisheriger Dienstleistung mit dem letzten Dienstzeugnis versehenen Gesuche innerhalb des obigen Termines beim gefertigten Stadtmagistrate einzureichen.

Bemerkung wird, daß der Stadthauptmann bisher auch mit der Führung des Gemeindegewaltiges betraut war und für die Dauer dieser Betrauung hierfür eine besondere Zulage von 600 Kronen pro Jahr erhält. Szászsebes, am 12. November 1906.

Der Stadt-Magistrat.

Dörr, Bürgermeister. Streifeld, Obernotär.

3. 5460/1906. [1071] 2-4

Holzverkaufs - Kundmachung.

Laut Verordnung 3. 32883/1906 I-A-2 des Herrn kön. ung. Ackerbauministers ist es den Gemeinden Szelistye, Galis und Tiliska gestattet worden, die auf ihrem Waldteile Piatra alba, auf einem Grundkomplexe von 10573 Kat.-Joch sich befindende und auf 155,320 Kubikmeter geschätzte

Fichten-Nußholzmaße im Wege eines Kaufschlages, weiters die im Bannwalde auf einem Grundkomplexe von 7147 Kat.-Joch sich befindende und auf einem Kat.-Joch beiläufig 25-30 Stück über 36 Zentimeter dicke Fichtenstämme enthaltende Holzmaße systematisch auszunutzen.

Der Verkauf wird unter Zulassung von geschlossenen schriftlichen Offerten in öffentlichem mündlichem Lizitationswege in der Kanzlei der Gemeinde Szelistye (Komitat Szeben) am 29. Dezember 1906 vormittags 10 Uhr erfolgen.

Ausrufungspreis 698,940 Kronen. Badium 60,000 Kronen.

Zu dem schriftlichen, mit einem Kronen-Stempel versehenen, geschlossenen Offerte ist das vorgeschriebene Badium in barem Gelde oder in fauktionfähigen Wertpapieren beizuschließen und zugleich ist auch das zu bemerken, daß Offert die Lizitationsbedingungen kennt und sich denselben in allem unterwirft.

Die geschlossenen Offerte, in denen der angebotene Kaufpreis mit Ziffern und Worten eingetragen sein muß, ist vor Beginn der mündlichen Lizitation dem Oberstufrichter des Gegendbezirkes, als dem Leiter der Lizitation zu überreichen.

Die Vertretungen der interessierten Gemeinden haben sich vorzubehalten, zwischen den Differenzen frei zu wählen.

Es wird bemerkt, daß die im Wege des Kaufschlages auszunutzen und oben genannte Holzmenge nach Abschlag des gesamten Abfalles, sich nur auf das rindenlose, reine Fichtennußholz bezieht und daß das Fichtenbrennholz, sowie andere sporadisch vorkommende und zurückzulassende Eiben- und Zirbel-Fichtenstämme bei Festsetzung des Wertes außer Berechnung gelassen worden sind.

Die aus dem Bannwalde durch stammweise Aushebung auszunutzen Holzmenge wird stammweise gegen Bezahlung des festgesetzten Stammespreises, und zwar nach jedem Kubikmeter 45 Kronen, dem Käufer übergeben.

Die zu verkaufende Holzmenge wird unter dem Ausrufungspreis nicht verkauft, und die von den Bedingungen abweichenden oder später eingereichten Offerte, sowie auch Nachbote werden nicht berücksichtigt.

Der ganze Holzvorrat kann auf dem Sebesfluße bis Szászsebes geschwemmt werden.

Das Tristrecht haben sich die verkaufenden Gemeinden erworben.

Die speziellen Lizitations-, beziehungsweise die Verkaufsbedingungen können bei dem Bezirks-Oberstufrichter, sowie bei der k. ung. Bezirks-Forstverwaltung in Szelistye in den Amtsstunden jederzeit eingesehen werden. Szelistye, den 7. November 1906.

Der Bezirks-Oberstufrichter.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Die Siebenbürgische Hauptagentenschaft einer Lebens-Versicherungsgesellschaft ersten Ranges sucht für Hermannstadt und Umgebung einen Vertreter.

Es werden nur Offerte von intelligenten und in bessere Kreise eingeführten Personen in Betracht gezogen. Durch Fleiß und Ausdauer kann ansehnliches Einkommen erreicht werden. — Offerte erbeten unter „Eletbiztosító“, Kolozsvár, poste restante. (1099) 1-2

M.-Z. 17397/1906.

[1099] 1-1

Kundmachung.

Vom unterfertigten Magistrat wird verlautbart, daß die Miehungen von nun an im neuen Viehmarktzirkel (Hofplatz Nr. 3) in den Vormittagsstunden (in den Wintermonaten von 8 bis 12 Uhr, in den Sommermonaten von 7 bis 11 Uhr) vorgenommen werden.

Nagyszeben, am 15. November 1906.

Der Magistrat.

Zahl 3079/1906.

[1093] 2-2

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten städtischen Steueramtes ergeht hiemit im Sinne des § 55 G.-M. XLIV ex 1883 resp. des G.-M. II ex 1906 an alle jene Rückständler, welche den Steuerrückstand des II., III. und IV. Quartals 1906, sowie die Hälfte ihres aus dem Ex-Lex stammenden Rückstandes (also aus 1905 und aus dem I. Quartale 1906) und den gesamten Umlagerückstand bis inkl. IV. Quartal 1906 bis 15. November l. J. nicht eingezahlt haben, die Mahnung, diese Beträge umfugewisser einzuzahlen, als sonst nicht nur die ohnehin fällig gewordenen Verzugszinsen, sondern laut § 75 des G.-M. XLIV ex 1883 nach Verlauf von 8 Tagen vom Erscheinen dieser Kundmachung an gerechnet, auch die einfachen Exekutionskosten eingehoben werden.

Ebenso ergeht an sämtliche Militär-Taxpflichtige, welche ihren 1906-er oder früheren Rückstand bis 15. d. M. nicht eingezahlt haben, dieselbe Mahnung, da sonst die gleichen gesetzlichen Folgen in Wirksamkeit treten.

Nagyszeben, am 16. November 1906.

Das Stadt-Steueramt.

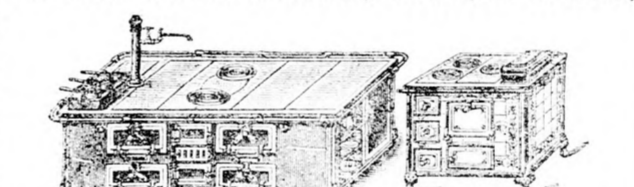
Jagdgewehre



aller Gattungen u. Systeme, als: Schrottgewehre, Büchsenflinten, Drillinge, Doppelkugelbüchsen, Revolver etc. offeriert zu den billigsten Fabrikpreisen

A. Stangl, Gewehrfabrik in Ferlach, Kärnten. Preisturante auf Verlangen gratis. (707) 15-20

Herdfabrik H. Koloseus, Wels (Oberösterreich)



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterziegelregulierung, für jeden Raum geeignet, Gaslocher, Gasherde und kombinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurationsherde. Kataloge kostenlos. (837) 25-52

Oh jaj! Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher Egger's Brust-Pastillen, schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht. Per Karton 1 Krone und 2 Kronen. Probekarton 50 Heller. Haupt- und Versandt-Depôt: „REICHSPALATIN“-APOTHEKE, Budapest, VI., Váci-körút 17. In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: Czippott Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, P.ssel Karl, Rummel E., Teutsch August; — in Mühlbach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhölzer. 913 8 26

Es hat wirklich keinen Sinn, dagegen zu streiten,

daß Fays ächte Sodener Mineral-Bastillen nie verlagern — einerlei, ob sich nun um eine einfache Erkältung, einen ersten Katarrh, um Heiserkeit, chronische Verschleimung oder was sonst immer handelt; Fays ächte Sodener sind so tausendfach erprobt, daß immer wieder darnach greift, wer sie auch nur einmal benutz hat. Sie kosten nur Kr. 1.25 und sind in sämtlichen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Hauptdepôts für Ungarn: Dr. Leo Egger & J. Egger, Kochmeisters Nachf., Thalmer & Seitz, Jos. v. Török, sämtlich in Budapest. (887) 18

Lederhandschuhe anerkannt vorzügliches Fabrikat, ebenjo Regenschirme, Theater-Echarpes, Pelz-Muffe und Colliers frisch angelangt, empfiehlt Friedrich Baumann. (921) 4-6

Kunst- und Bauhölzerei, Installateur E. Purece Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9 empfiehlt sein größtes und reichhaltigstes Lager in allen erdenklichen, bestbewährten und billigsten Sparherden eigener Erzeugung sowohl in Eisenblech, wie auch in feiner Porzellankachel-Ausführung, von welchen schon viele Hunderte in Hermannstadt und Umgebung in Benutzung stehen, wohl der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und Dauerhaftigkeit. Die transportablen Kachel-Sparherde werden nicht — wie anderswo — mit Draht, sondern durch soliden Eisenfalz miteinander verbunden. Spezialität: Sparherde mit Warmwasser-Anlage für Badezimmer. (608) 37

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät. XXV. k. k. Staatslotterie für gemeinsame Militärwohltätigkeitszwecke. Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 18.389 Gewinnste in barem Gelde im Gesamtbetrage von 512.880 Kronen. Der Haupttreffer beträgt: 200.000 Kronen in barem Gelde. Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 20. Dezember 1906. Ein Los kostet 4 Kronen. Lose sind bei der Abteilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lottokollekturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis. Die Lose werden portofrei zugesendet. Von der k. k. Lottogefälls-Direktion. Abteilung der Staatslotterien. (1043) 4-10